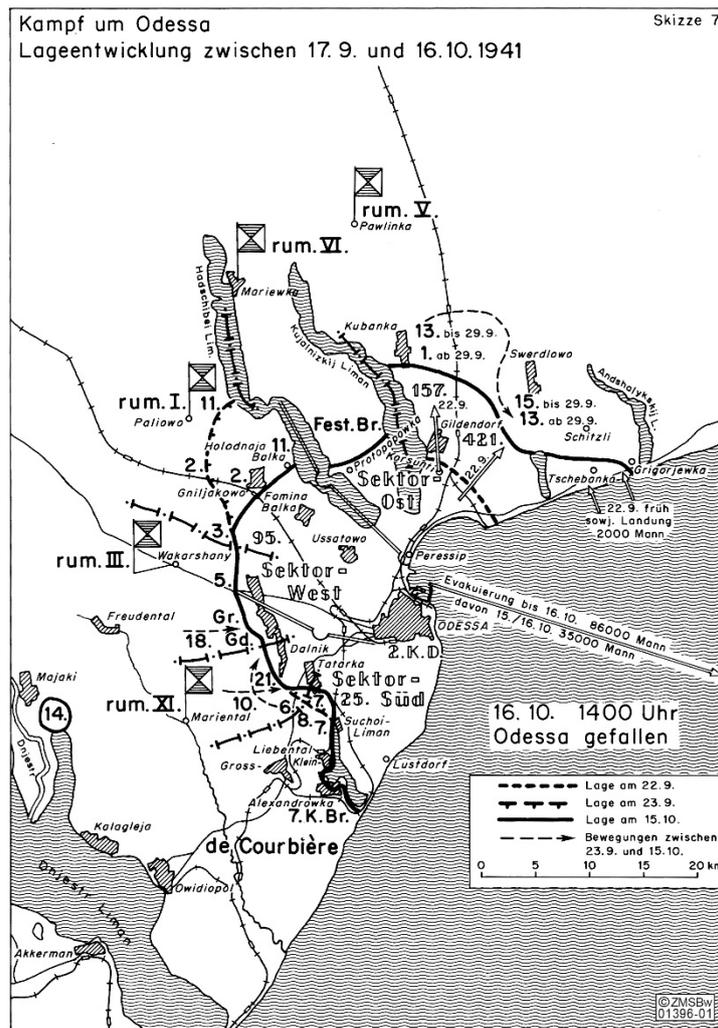


## Odessa 1941 und 2022/23. Das Werden und Verteidigen einer „Heldenstadt“ der Ukraine



Deutschland und Rumänien unterstützen heute den ukrainischen Verteidigungskampf gegen den russischen Überfall. Im Zweiten Weltkrieg überfielen ihre Truppen 1941 selbst das Land und eroberten dabei unter immensen Verlusten auch Odessa – was den russischen Invasoren bis heute nicht gelang.

Odessa ist mit seinen rund eine Million zählenden Einwohnerinnen und Einwohner die bedeutendste Hafenstadt der Ukraine. Über sie werden fast die Hälfte aller Ex- und Importe

### *Die aktuelle Karte*

der Ukraine abgewickelt, wodurch es zu einem wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt avancierte. Seit 1990 ist Odessa die „Bruderstadt“ zum bayrischen Regensburg. Die Stadt war zwar bereits 1794 auf Weisung von Zarin Katharina II. („der Großen“) gegründet worden, entwickelte sich aber erst bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem relevanten Handelszentrum am Schwarzen Meer. Während die Ukrainerinnen und Ukrainer die stärkste Bevölkerungsgruppe bilden, wohnen dort inzwischen Minderheiten aus rund 130 Nationalitäten. Wesentliche Wirtschaftszweige sind heute außerdem Raffinerien, Nahrungsgüterproduktion und metallverarbeitende Betriebe. Seit der völkerrechtswidrigen Aneignung der Krim seitens der Russländischen Föderation 2014 ist in Odessa zudem das Hauptquartier der ukrainischen Seestreitkräfte disloziert.

Seinerzeit spielte sich mit den dortigen Ausschreitungen am 2. Mai 2014 auch das folgenreichste Einzelereignis außerhalb der Kriegshandlungen ab. Bei Straßenkämpfen mit Schusswaffengebrauch, ausgelöst bei gewaltsamen Zusammenstößen zwischen proukrainischen und prorussischen Aktivisten („Marsch der Einheit“), wurden 48 Menschen getötet und etwa 200 verletzt. Der Generalsekretär des Europarates hatte ein Internationales Beratergremium eingerichtet und ursprünglich den Auftrag gegeben, die Untersuchungen der gewaltsamen Zwischenfälle während der Kiewer Maidan-Demonstrationen zu prüfen. Im September 2014 bestätigte die ukrainische Regierung in einem Brief an den Generalsekretär ihr Einverständnis, dass das Mandat des Gremiums zusätzlich die gewaltsamen Ereignisse am 2. Mai 2014 in Odessa umfasst, dabei auch den Brand des Gewerkschaftshauses. Die Strafverfolgung durch die ukrainische Justiz wurde sowohl vom Europarat als auch vom Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte als zu wenig substantiell und zu einseitig kritisiert.

### **Odessa im Zweiten Weltkrieg 1941**

Militärisch besaß Odessa schon im Zweiten Weltkrieg eine bedeutende Rolle. Obwohl die Stadt nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion bereits Mitte August 1941 von der rumänischen 4. und Teilen der deutschen 11. Armee eingeschlossen worden war, gelang es deren Verbänden zunächst nicht, die Stadt einzunehmen. Auch die am 20. August 1941

### *Die aktuelle Karte*

gestartete Offensive mit 17 Divisionen und sieben Brigaden kam nach vierwöchigen, harten Kämpfen mit ihren vordersten Spitzen nur bis auf zehn Kilometer an Odessa heran.

Ende September warfen sowjetische Gegenangriffe sie sogar noch einmal bis zu acht Kilometern zurück. Trotz zehnfacher Überlegenheit der Invasoren hielten die Verteidiger stand, die von der sowjetischen Schwarzmeerflotte logistisch, artilleristisch und mittels Verstärkungen unterstützt wurden. Etwa 100.000 in der Stadt verbliebene Einwohnerinnen und Einwohner errichteten zudem Gräben, Barrikaden und andere Verteidigungsanlagen. Erst der deutsche Durchbruch in Richtung der Halbinsel Krim Ende September 1941 machte das weitere Aushalten militärisch bedeutungslos. Bis zum 16. Oktober evakuierte die sowjetische Schwarzmeerflotte etwa 86.000 Soldaten und 15.000 Zivilistinnen und Zivilisten auf die Krim, dann wurde Odessa von Deutschen und Rumänen besetzt. In der Schlacht um die Stadt hatten seit dem 5. August etwa 150.000 deutsche, rumänische und sowjetische Soldaten Leben oder Gesundheit verloren.

Doch damit war das Sterben noch nicht beendet: Ein Sprengstoffanschlag am 22. Oktober 1941 auf das Hauptquartier der rumänischen Besatzer lieferte den Vorwand für ein Massaker, in dem bis zum 24. Oktober zwischen 25.000 und 35.000 jüdische Menschen umgebracht wurden. Tatsächlich war es Teil des Völkermords an den europäischen Jüdinnen und Juden, den die Wehrmacht durch das „Unternehmen Barbarossa“, den deutschen Überfall auf die Sowjetunion, auch in die heutige Ukraine getragen hatte. Die anschließend noch in Odessa lebenden jüdischen Menschen wurden zunächst ghettoisiert und ab Januar 1942 in Konzentrationslager deportiert, um sie zu ermorden. Darüber hinaus hatte das Gebiet unter der brutalen Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands zu leiden.

Die meisten der aus Odessa auf die Krim evakuierten Rotarmisten verloren hernach bei der Verteidigung der Halbinsel ihr Leben, sowjetische Partisanen kämpften im Untergrund der Stadt weiter, die dann bis zum April 1944 rumänisch besetzt blieb. Bereits während des Zweiten Weltkrieges stiftete das sowjetische Oberkommando auch deswegen eine Ehrenmedaille für die Verteidiger der Stadt (22. Dezember 1942). Am 1. Mai 1945 wurde Odessa als eine von 12 sowjetischen Städten schließlich zur „Heldenstadt“ erklärt. Nach dem

### *Die aktuelle Karte*

völkerrechtswidrigen russischen Überfall auf die Ukraine seit dem Februar 2022 nahm der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyi diesen Brauch übrigens wieder auf. Nach Charkiw, Cherson, Hostomel, Mariupol, Tschernihiw und Wolnowacha, bereits am 6. März 2022, folgten inzwischen weitere Städte.

### **Odessa im Russisch-Ukrainischen Krieg 2022/23**

Auch 2022 bestand ein strategisches Ziel der russischen Kriegführung in der Besetzung der gesamten Küstenregionen und damit der Abriegelung der Ukraine vom Schwarzen Meer. Erst mit der Einnahme Odessas hätten die russischen Invasionsstreitkräfte nicht nur die ukrainische Südwestküste, sondern auch die Straßen- und Bahnverbindungen ins Landesinnere beherrscht. Anfang März 2022 vermochten sie zwar noch Cherson einzunehmen, wurden aber bei Mykolajiw aufgehalten, etwa 100 Kilometer nordostwärts von Odessa.

Eine zwischenzeitlich befürchtete russische amphibische Landung zur Eroberung der Stadt ist seit der Versenkung des russischen Flaggschiffs im Schwarzen Meer, des Lenkwaffenkreuzers *Moskwa*, durch ukrainische Seezielflugkörper vom Typ *Neptun* am 13./14. April 2022 etwa 145 Kilometer südlich von Odessa eher unwahrscheinlich. Das Schiff kann von Russland derzeit nicht adäquat ersetzt werden, weil die Türkei die Meerengen für alle Schiffe gesperrt hat, deren Heimathafen nicht im Schwarzen Meer liegt. Absurderweise war die *Moskwa* Ende der 1970er Jahre auf der Schiffbauwerft 61 Kommunara im ukrainischen Mykolajiw gebaut worden. Das 1982 als *Slawa* („Ruhm“) in Dienst gestellte Schiff war 1996 umbenannt worden, 2011 folgte dann sogar die Städtepartnerschaft zwischen Mykolajiw und Moskau.

Aktuell haben russische Angriffe auf die Nahrungsmittelinfrastruktur des Hafens von Odessa etwa 60.000 Tonnen Getreide vernichtet. Dabei ist dieses Getreide weniger für die Ukraine, sondern vielmehr für die Versorgung anderer Staaten mit Lebensmitteln wichtig. So bleibt Odessa heute für die Ukraine die Luftröhre ins Schwarze Meer und damit zur See in die Welt, wenn auch eher symbolisch denn tatsächlich. Apropos symbolisch: Jüngst wurde die Altstadt im Eilverfahren auf die Liste gefährdeter UNESCO-Welterbestätten gesetzt, um sie vor der Zerstörung zu bewahren. Den fortgesetzten russischen Raketenbeschuss hat das freilich nicht verhindert. Aber es machte einmal mehr klar, was in der Ukraine verteidigt wird, nämlich das

*Die aktuelle Karte*

Existenzrecht eines demokratisch legitimierten Staatswesens und das Recht der Bevölkerung, frei und selbstbestimmt zu leben.

© ZMSBw 2023. Karte: Bernd Nogli / Text: Dr. John Zimmermann